

1910

Sitzung vom 3. Januar 1910

Nach beendigter Hauptversammlung sprach Herr Dr. Theodor Hampe, II. Direktor des Germanischen National-Museums über ein Pasquill auf den Nürnberger Rat und eine fingierte Spottmedaille von 1731.

Dieses Pasquill mit der Abbildung der Spottmedaille wurde seiner Zeit auf der Leipziger Messe verkauft. Der Herr Vortragende schilderte nun in ausführlicher Weise auf Grund archivalischer Forschungen den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit, welcher den Rat der freien Reichsstadt, welche sich in immer weitergehendem Rückgange befand, dadurch betraf.

Als vermutlicher Verfasser des Pasquills wurde der Mathematiker Johann Philipp Andrea¹ 1734 zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Nach einem Monat aber entwich er aus dem Gefängnis und flüchtete nach Schwabach, indem er einen höhnischen Brief zurückließ mit dem Schluss: Adio, Adio. Volle Klarheit über die Pasquillanten ist aber nie erreicht worden.

Die Medaille, von welcher der Rat fürchtete, dass sie wirklich geprägt worden sei, war und blieb ungeprägt.

Dieser hochinteressante Vortrag, welchem die Anwesenden mit großem Interesse folgten, lohnte den Herrn Redner mit reichem Beifall, der Vorsitzende sprach demselben noch seinen besonderen Dank aus.

Ferner wurde beschlossen, den Herrn Dr. Hampe zu bitten, unseren Verein bei dem heuer in Brüssel stattfindenden internationalen numismatischen Kongress zu vertreten. Außerdem wurde noch mitgeteilt, dass die Herstellung der projektierten Zeppelin-Medaille gesichert ist. Das Gründungsmitglied Herr Johann Christoph Stahl schenkte unserer Vereinssammlung seine Portrait-Medaille², welche seine Kinder zu seinem 70. Geburtstag prägen ließen.

Hierauf legte Herr Georg Schätzler einen Stempel von Hessen vor, sowie zwei Spottmedaillen auf Napoleon [III.] und Bismarck.

Herr Zippelius bringt eine Medaille auf das Denkmal des Fürsten von Nassau sowie zwei weitere Medaillen auf dieses Fürstenhaus. Außerdem wurde noch vorgelegt ein Taler vom Fürst zu Liechtenstein 1862 und anderes mehr.

Damit schloss die offizielle Sitzung.

Sitzung vom 7. Februar 1910

Für den heutigen Abend hatte Herr Prokurist August Müller einen Vortrag zugesagt, derselbe besprach in demselben die Nördlinger Münzen seiner Vaterstadt. Aus diesem Vortrag sei hier nur ein Auszug wiedergegeben, welcher die wichtigsten Punkte desselben enthält.

Im Jahre 898 kam Nördlingen unter Kaiser Arnulfs Regierung durch Tausch an das Stift St. Emmeram in Regensburg, von wo es ungefähr nach der Mitte des 11. Jahrhunderts wieder an das Reich zurückkam, zu welcher Zeit Donauwörth bereits mit dem Münz- und Marktrecht privilegiert war.

Da die damalige Handelsstraße über Nördlingen nach dem Rhein ging, so setzt man den Anfang der Nördlinger Münze, verbunden mit der Messe, in die Zeit der Hohenstaufen, welche in dieser Gegend begütert waren und die Stadt Nördlingen zu ihrem Eigentum zählten. Der Anfang der Messe lässt sich urkundlich von 1208 bis 1209 nachweisen, der Anfang der Münze wird ebenfalls in diese Zeit zu setzen sein, weil Kaiser Friedrich II. den Nürnberger Münzmeister privilegierte, zu Nördlingen und Donauwörth eine Wechselbank zu halten und

¹ Auch J. Ph. Andreae (1700-1762), Mathematiker, Globenmacher, Mechanikus, Sonnenuhr- und Kompassmacher.

² Erlanger Nr. 753. Dieses Exemplar ist nicht mehr vorhanden. Es gibt aber in der vereinseigenen Sammlung zwei Ausführungen, einmal Bronze (Stiftung Friedrich Gebert) und einmal Bronze versilbert mit Kettchen, erworben aus der 57. Auktion Schimmer 2013.

Münzen zu schlagen. Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts wurden sogenannte Haller-Pfennige in der Reichsmünze geprägt, wozu auch mehrere Reichsstände und Städte von Kaiser Karl IV. und Wenzel privilegiert wurden.

1418 ließ Kaiser Sigismund zu Frankfurt und Nördlingen Goldmünzen ausprägen und bestellte hierzu den Münzmeister Peter Gatz von Basel. 1425 verpfändete Kaiser Sigismund die Münze zu Frankfurt, Nördlingen und Basel an den Reichs-Erbkämmerer Conrad v. Weinsberg, weil dieser den Kaiser mit seinen Kapitalien unterstützte. Die Nördlinger Münzgeschichte zerfällt in 5 Perioden, I. die Anrichtung der Reichsmünze zwischen 1152 und 1192, die II. fällt auf das Jahr 1431, die III. auf das Jahr 1480, die IV. auf 1506, die V. auf 1535, in welchem Jahre stets Hauptveränderungen vorgefallen sind.

Die I. Periode stellt nur die Nördlinger Reichsmünze als kaiserliches Reservatsrecht dar, von 1152-1431.

Die II. als ein freiherrlich Weinsbergisches Reichslehen 1431-1482. Die III. als eine Weinsbergische Reichspfandschaft 1483-1506.

Die IV. als ein gräflich Königsteinsches Erbeigentum 1506-1535 und endlich die V. Periode als ein gräflich Stolbergisches Allodialgut von 1535 bis zum völligen Abgang der Münze im Jahre 1581.

Durch den Tod Eberhard v. Königstein vom Hause Eppstein, dessen einzige Schwester mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode vermählt war, kam die Münze durch Erbschaft an Ludwig Stolberg.

Als Graf Ludwig von Stolberg gestorben, machten seine Erben keinen Gebrauch mehr von der Nördlinger Münze.

Unter den letzten Prägungen dieses Grafen Ludwig 1546 ist ein Taler zu verzeichnen, welchen man vielfach unter Frankfurter Prägungen legte, aber jetzt als einziger Nördlinger Taler festgelegt wurde.

Der Herr Vortragende legte eine große Anzahl Gold- und Silbermünzen aus verschiedenen Jahrhunderten zur Unterstützung seines Vortrages vor, allseitiger Beifall lohnte demselben für seine mühevollen Arbeit.

Herr Carl Friedrich Gebert legte hierauf die sehr großen Nürnberger Stadt-Medaillen von 1538, 1613, 1616 und 1619³ vor, und besprach dieselben an der Hand jüngst von ihm aufgefundenen archivalischer Nachrichten.

Herr Friedrich Koehler übergibt für die Vereinssammlung die Leykaufsche Medaille auf den Feuerwehrtag und die Leykaufsche Medaille auf das Weihnachtsfest in der Lorenzer Kirche⁴. Herr Sekretär Adolf Drexler den Nürnberger Guldentaler von 1631⁵.

Herr August Hummel bringt die Magdeburger Medaille, geprägt zu seiner 200-jährigen Zugehörigkeit zu Preußen. Auch Herr Johann Loehlein und Neumann brachten noch verschiedenes zur Vorlage. (Schluss)

Sitzung vom 7. März 1910

Der Herr Vorsitzende gibt zuerst den Einlauf bekannt, unter welchem sich auch ein Geschenk des Herrn Universitäts-Professor Dr. Luschin v. Ebengreuth⁶ in Graz befand, welcher die österreichischen Münzen des Mittelalters v. 1000 bis 1500 behandelte.

Der Zusammenkunft bayerischer Münzfreunde, welche, angeregt von München, diesen Sommer in Regensburg stattfinden soll, wird zugestimmt, die weitere Behandlung dieser Angelegenheit wird der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft überlassen.

Nun sprach Herr Kaufmann Paul Kunth über Prägungen auf Taschenwerken in Preußen, woraus ein kurzer Auszug hier folgen soll.

Die Hammerprägung als die älteste wurde in den preußischen Münzstätten im 18. Jahrhundert nur noch selten angewendet. In der Münze zu Cleve wurden die kleineren Sorten bis

³ Fischer/Maué, Nürnberg, Nrn. 4, 68ff, 77 und 85f.

⁴ Erlanger Nr. 735 ohne Abbildung.

⁵ Reichsguldiner 1631 von G. Nürnberger d. Ä., Slg. Erlanger Nr. 371.

⁶ Arnold Luschin v. Ebengreuth (1841-1932) österreichischer Rechtshistoriker und Numismatiker.

1741 mit dem Hammer geprägt, man entschloss sich dann, ein kleines Stoßwerk anzuschaffen, auch wurden von Berlin aus einige Klippwerke hingeschickt. Mit diesen wurden die kleinen Sorten noch im 7-jährigen Krieg und später geprägt, weil dieses Verfahren einfacher war und schneller ging.

Im 17. Jahrhundert wurde viel mit dem sogenannten Druckwerk gearbeitet, man unterschied das Walzwerk und das Taschenwerk. Beim Walzwerk gab es viele Fehlprägungen, auch waren diese Münzen gebogen, was man dadurch zu beseitigen suchte, dass man sie durch glatte Holzwalzen gehen ließ, auch konnte man sehr erhabenes Gepräge damit nicht erreichen, in Folge dessen waren die so hergestellten Münzen leicht nachzumachen. Aber das Prägen ging sehr schnell und war billig, weil das Werk durch Pferde oder Wasserkraft getrieben werden konnte.

Die ersten Versuche damit scheinen in Augsburg, dann in Österreich gemacht worden zu sein. – In regelmäßigem Betriebe finden wir Druckwerke unter Erzherzog Ferdinand 1595 in den Münzen zu Hall und Graz. Unter Kurfürst August prägte man damit in Sachsen, um 1600 in Berlin und Straßburg, seit 1602 in Zellerfeld. Nach 1732 wurden in Königsberg für die Schillinge Prägwalzen geschnitten und 1765 gebrauchte man diese Maschinen für die österreichischen Heller. Durch diese neue Münztechnik trat die mechanische an Stelle der Handarbeit.

Dass hierdurch eine Menge menschlicher Hände entbehrlich wurden, wurde von den Münzern bald erfasst und weigerten sich dieselben mit diesen Maschinen zu arbeiten. Die Münzmeister ließen ihre Lehrlinge schwören, nie damit arbeiten zu wollen, und als Kaiser Maximilian II. in Böhmen das Druckwerk einzuführen beabsichtigte, wollten sie die Drucker nicht für ehrlich halten.

In den spanischen Niederlanden reichten die Versuche der Maschinenarbeit bis 1610 zurück, der Widerstand der Münzgenossenschaft dagegen war aber so stark und nachhaltig, dass erst 1692 die Handarbeit endgültig aufgehoben wurde. Der Balancier wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Augsburg erfunden. Dort hatte, wie der französische Gesandte am Hofe Karl V. 1550 seinem Souverän berichtete, ein Medailleur – es war der Goldschmied Martin Schwabe, - die Druckwalzen, den Durchschnitt und den Balancier erfunden. König Heinrich II. erwarb die Erfindungen für 3000 Dukaten und ließ sie in Paris benutzen. Während auf diese Weise die Medaillen hergestellt wurden, griff man, wahrscheinlich wegen des Widerstandes der Münzer wieder zum Hammer. Erst als der Medailleur Warin die Maschinen verbessert hatte, und der Kanzler Segnier für sie eintrat, ließ man die Hammerprägung fallen, die 1645 verboten wurde. In England soll die Königin 1563 nach einer Probe die Münzpresse verboten haben.

Nominell wurden die Taschenwerke 1750 abgeschafft. Dieser Vortrag des Herrn Paul Kunth wurde durch die Güte des Herrn Dr. Freiherr v. Schrötter, Berlin, und Münzfreund Dr. H. Seger, Breslau, unterstützt, welche den Herrn Vortragenden eine ganze Reihe bisher unbekannter und ungedruckter Nachrichten zu diesem Vortrag übermittelten, welchen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Eine große Anzahl Münzen, welche auf preußischen Taschenwerken geprägt wurden, lagen zur Besichtigung vor. Dem Herrn Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil.

Herr Carl Friedrich Gebert legte hierauf eine Reihe Münzen und Medaillen vor, welche in der Münze zu Kallmünz geprägt wurden von den Münzmeistern Hans Brandes, C. Ernst, J. Rentsch und G. Th. Pauer.

Über die 1631 und 1632 von Pauer geprägten Medaillen, welche sicher nicht mehr in Kallmünz geprägt wurden, behielt sich Herr Gebert vor, ein anderes Mal sich hierüber zu äußern. Das anwesende Mitglied, Herr Joseph Levi, Brüssel, legte den berühmten Papageientaler auf den Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg vor, welcher 1640 in Bielefeld geprägt wurde.

Außerdem legten noch die Herren August Müller, Alfons Oestreicher und Andreas Perge interessante Stücke vor, Herr Oestreicher auch noch den Führer durch das Kaiser-Friedrich-Museum.

Sitzung vom 4. April 1910

Nachdem der Herr Vorsitzende den geschäftlichen Einlauf bekannt gegeben, lässt er das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, welches genehmigt wurde.

Hierauf besprach Herr Rat Friedrich Koehler die metallene Chronik der Stadt Nürnberg von 1909 unter Vorlage von 16 Denkmünzen, welche im Jahre 1909 für Nürnberger öffentliche und private Ereignisse geprägt wurden, wofür demselben reicher Beifall gezollt wurde.

Herr Carl Friedrich Gebert sprach sodann über die ältesten Nürnberger Münzen, welche zwischen Philippopol und Adrianopol gefunden wurden, dieselben gelangten in die Hand des Herrn Professor Dr. Behrend Pick, Direktor des Herzoglichen Münzkabinetts in Gotha, welcher die Güte hatte, von den Nürnberger Prägungen herrliche Gipsabgüsse für diesen Abend zu senden, und welchem hierfür an dieser Stelle gedankt sei.

Der Fund bestand aus 79 Stück, davon waren die meisten Würzburger, einige Bamberger, Passauer und Salzburger Münzen.

Ein Drittel des Fundes aber waren sogenannte Halbbrakteaten Nürnberger Prägungen, und zwar die ältesten, die man bis jetzt kennt, und bisher ganz unbekannt waren. Die drei Hauptsorten dieser Nürnberger Halbbrakteaten zeigen in zwei Haupttypen das Brustbild Konrad III., die Rückseite die Ansicht eines dreitürmigen Schlosses mit reicher romanischer Architektur, an den Seiten den Namen der Stadt Nürnberg. Die dritte Sorte aber zeigt den König sitzend und auf der Rückseite steht, die Rechten vorgestreckt und mit der Linken das Schwert schulternd, ein bärtiger Mann in gegürtetem Gewand und langem Mantel, hinter ihm ein Baum. Die Umschrift heißt: Godefridus Castell(anus). Dieser Gottfried ist also kgl. Vogt oder Burggraf von Nürnberg, im 12. Jahrhundert urkundlich bekannt.

Am 23. April 1147 hielt König Konrad III. seinen letzten Reichstag vor dem zweiten Kreuzzug in Nürnberg ab.

Um diese Zeit müssen die Münzen geprägt und von einem Kreuzfahrer aus Franken mitgenommen worden sein. Der Mann wurde jedenfalls ermordet und beraubt, der Raub vergraben, aber die Raubmörder wurden ihres Raubes nicht froh. Zeitgenössische Schriftsteller schildern, wie es damals zwischen Adrianopol und Philippopol zuging; und so brachte der Münzfund vom Balkan die bis jetzt ältesten Münzen von Nürnberg.

Nun besprach Herr Carl Friedrich Gebert eine Reihe von Denkmünzen der fränkischen Reichsstädte: Dinkelsbühl, Rothenburg ob T. und Windsheim unter Vorlage der Prägungen, auch legte derselbe den Probeabschlag der vom Verein geprägten Zeppelin-Medaille vor. Herr Lohrer legte seine neu erworbenen Bismarck-Medaillen vor, darunter sehr interessante Stücke. Auch Herr August Müller brachte wieder eine Reihe schöner Gold- und Silbermünzen zur Vorlage.

Sitzung vom 2. Mai 1910

In der heutigen Sitzung sprach Herr Staatsanwalt Hans Meyer, Nürnberg, über die Kipperzeit in Bamberg und zeigte ihren Anfang, Verlauf und wie sie für Bamberg und die angrenzenden Münzstände durch die Baiersdorfer Konvention endlich einen zufriedenstellenden Abschluss gefunden.

Herr G. H. Lockner, Würzburg, wies in einer ausführlichen Schilderung darauf hin, wie das mit Bamberg verbundene Würzburg die Kipperzeit verbrachte und wie befremdend es ist, dass erst im September 1621 in Würzburg die eigentlich schon früher geprägten Kippmünzen offiziell eingeführt wurden.

Interessant waren auch seine Mitteilungen, wie feindselig sich Würzburg gegen das münzlüsterne Schweinfurt benahm. Eine weitere neue und bisher unbekannte Nachricht, die Herr Lockner auffand, lässt mit großer Wahrscheinlichkeit die bekannten Bamberger Vierteltaler des Bischof Joh. Gottfried⁷ mit der Jahrzahl 1623 (der Bischof starb schon 1622) in Würzburg durch den berühmten Münzpächter Moses Canadella geprägt sein, dessen Tätigkeit

⁷ Johann Gottfried von Aschhausen (1609-1622).

in Brandenburg-Franken durch Gebert in seiner Geschichte der Brandenburg-fränkischen Kippermünzstätten behandelt ist. –

Herr Friedrich Koehler legte bayerische, Herr Carl Friedrich Gebert eine Anzahl anderer Kippermünzen vor, Herr Jakob Frankenbacher zeigte die nur in einem Exemplar geprägte Goldmedaille, welche auf dem XVI. deutschen Bundesschießen 1909 in Hamburg derjenige bekam, welcher auf allen Scheiben der beste Schütze war und die sich ein Nürnberger erwarb. (Schluss der Sitzung)

Sitzung vom 3. Oktober 1910

Da mit dem heutigen die Wintersaison begonnen hatte, eröffnete der Verein für Münzkunde seine Vortragsabende. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, gab er den geschäftlichen Teil bekannt. Entschuldigt waren wegen verreist sein, Herr Dr. Ernst Friedrich Will, Erlangen, Herr Staatsanwalt Hans Meyer, Herr Jakob Frankenbacher und wegen Unwohlsein Herr August Zippelius. Ausgetreten aus dem Verein ist Herr Perzel, aufgenommen dagegen wurden 4 neue Mitglieder, so dass der Mitgliederstand des Vereins auf 100 angewachsen ist. Auch die dem Verein als Geschenke zugegangenen Bücher und Medaillen wurden noch erwähnt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über den Ausflug nach Regensburg am 26. September.

Für 25-jährige Mitgliedschaft des Vereins übergab sodann der Vorsitzende an den Herrn Hofbuchhändler und k. k. Österreichischer Konsul Carl Schrag, die silberne Gedenktafel unter entsprechender Ansprache. Derselbe legte sodann seine Jubiläumsmedaille⁸ vor, sowohl in Silber wie in Gold, welche vom Bildhauer Friedrich Zadow entworfen und in der Lauerischen Prägeanstalt geprägt wurde.

Herr Carl Friedrich Gebert spricht nun über „Eine vergessene Beschreibung von Nürnberger Medaillen“. Das Lauffersche Medaillen-Cabinet, welches Caspar Gottlieb Lauffer 1742 herausgegeben hat, die Beschreibung von 508 Medaillen, welche von 1697-1742 in Nürnberg geprägt und durch Lauffer zu beziehen waren. Auch eine Ausgabe dieses Werkes, welches 1776 vom Nürnberger Münzmeister Georg Nicolaus Riedner verfasst und ergänzt wurde, welche alle von Lauffer aufgeführten, aber auch noch die von 1742 bis 1776 in der Nürnberger Münzstätte geprägten „Schaumünzen“ bringt, ist so gut wie verloren gegangen. Der Herr Redner, welcher die beiden Bücher vorlegt, bespricht noch in eingehender Weise die einzelnen Details deren Inhalts.

Herr Friedrich Koehler bringt nun eine ganze Reihe von Medaillen und Abzeichen, welche zu 100-jährigen Jubiläum des Münchner Oktoberfestes erschienen sind, ebenso die Medaille auf die Einweihung des Künstlerhauses in Nürnberg⁹. Herr Gebert legte dreierlei Denkmünzen auf den Halleyschen Kometen vor und gab weiterhin noch vier Nachrichten zu dem Nürnberger Münzwesen bekannt, die bisher unbekannt in Kgl. Kreisarchiv schlummerten.

Herr Johann Christoph Stahl spricht sodann über den Balkanfund, speziell über Gottfried von Dornberg als ersten Castellanus auf der Burg in Nürnberg.

Herr Gymnasiallehrer Theodor Helmreich bespricht die Medaille, welche anlässlich der 100-jährigen Jubelfeier, seit die Stadt Erlangen zu Bayern gehört, in Gold, Silber und Bronze ausgeprägt worden sind. Herr Adolf Drexler bringt die Medaille auf die Rothenburger Kunstuhr. Herr Andreas Dörr die Pariser Ausstellungs-Medaille Herr August Müller Diverses, darunter die Medaille auf Dr. Martin Luther und auf Bürgermeister Georg Nusch, außerdem legt er noch weiter vor: Den Sachsentaler von Johann Georg 1626, einen Taler von Friedrich Wilhelm von Stettin in Pommern, ferner auf Gustav Wasa in Schweden und die Medaille auf Gottfried v. Boullion.

⁸ Erlanger Nr. 777.

⁹ Erlanger Nr. 778.

Sitzung vom 7. November 1910

Da der erste Vorsitzende, Herr Carl Friedrich Gebert, verreist war, führte der Schatzmeister, Herr Hans Lohrer, den Vorsitz für den heutigen Abend und konnte derselbe die zahlreich anwesenden begrüßen, insonderheit die heute anwesenden drei neue Mitglieder, Herr Franz Stephan aus Aschaffenburg, Herr Victor Bornemann¹⁰ aus Eisenach und Herr Fritz König von der Firma Lauer hier.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils, worunter auch Medaillen, welche unserem Verein geschenkweise überlassen wurden, erwähnt wurden, erhielt Herr Friedrich Koehler das Wort zu seinem Vortrag: „Über den Besuch der Pariser Medaillen-Münze 1810 durch das bayerische Königspaar und die bei diesem Anlass geprägten Denkmünzen“. Diese bekannten damals geprägten Medaillen wurden vom Vortragenden auch vorgelegt. Aus einer Mitteilung der „Gazette numismatique française“ war zu ersehen, die Stückzahl der bei dieser Gelegenheit geprägten Medaillen sowie die Kosten deren Herstellung.

Aus der Mitteilung dieser Abrechnung ergab sich auch die bisher unbekannte Tatsache, dass dem Königspaar auch Silberabschläge der Medaille auf die Gründung des St. Michaels-Ordens als Geschenke überreicht wurden, und der Gesamtaufwand für den Besuch in der Medaillen-Münze die Summe von 3730 Francs 20 Sous erforderte, welche Kosten aber erst sonderbarer Weise im Jahr 1814 bezahlt wurden.

Herr Hans Lohrer legte nun den Entwurf einer Medaille¹¹ auf das 350-jährige Bestehen des Handelsvorstandes Nürnberg vor, welche Medaille der Verein für Münzkunde zu prägen beabsichtigt, dieselbe soll nur in Silber geprägt, 50 mm groß werden und M: 10 kosten.

Herr Dr. Ernst Friedrich Will bringt nunmehr eine Anzahl bayerischer und meranier Mittelaltermünzen zur Vorlage und Besprechung, ebenso einige russische Altärchen, welche von den russischen Truppen an ihre Quartiergeber verschenkt wurden wegen guter Verpflegung.- Herr Staatsanwalt Hans Meyer legt einen sächsischen 3-Bätznier vor, welcher in Weimar geprägt wurde.

Herr Josef Adolf einige Münzbücher von Georg Andreas Will und Johann Hieronymus Lochner. Herr Andreas Perge brachte neue Denkmünzen der freiwilligen Feuerwehr für die 25-, 40- und 50-jährige Mitgliedschaft zur Vorlage.

Herr Leutnant Arthur Koenig das neue Drei-Mark-Stück auf das Berliner Universitäts-Jubiläum¹², sowie die Denkmünze auf das ober- und unterfränkische Bundesschießen in Neustadt a. d. Saale.

Ferner legt Herr Koehler seine Neuerwerbungen, diverse Schießmedaillen auf Prinzregent Luitpold von Bayern vor.

Schließlich bringt Herr August Müller noch eine Reihe interessanter Gold-, Silber- und Kupfermünzen zur Vorlage, womit der heutige Vortragsabend schließt.

Sitzung vom 5. Dezember 1910

In der heute abgehaltenen Sitzung erledigte der Herr Vorsitzende zuerst den geschäftlichen Teil, benachrichtigte die Mitglieder von einem in Fürth gemachten Münzfund und gab noch bekannt, dass die Prägung der Handelsvorstands-Medaille gesichert sei, auch wurde über einige Bucherwerbungen für die Vereins-Bibliothek berichtet.

Herr Paul Kunth, welcher nun das Wort erhielt, sprach über die Münzgeschichte des Siebenjährigen Kriegs, und zwar heute nur einstweilen bis zum Jahre 1760. Aus diesem Vortrage seien nur einzelne Details erwähnt, wie sich die Verschlechterung der preußischen Münzen entwickelte.

In den beiden schlesischen Kriegen, 1741 und 1744/45, erlässt Friedrich II. eine Cabinets-Order an den Minister, Grafen Viereck, die Herabsetzung des Münzfußes der 1/12 Taler und vom 15. Febr. 1745 eine weitere Herabsetzung des Fußes dieser 1/12 Taler mit dem Befehl,

¹⁰ Eine Würdigung des Münzsammlers und Münzforschers findet sich in NNB Nr. 3/2009, S. 101-103.

¹¹ Festschrift S. 232.

¹² Jaeger Nr. 107.

diese Herabsetzung ohne Widerrede durchzuführen, ebenso hielt er in den folgenden 10 Jahren die Zügel der Münzfabrikation fest in seinen Händen. Da aber der König den Gewinn aus seiner Münzverwaltung nicht genügend vermehren konnte, verpachtete er die Münze an die Herren Moses Gumperts, Moses Isaac und Daniel Itzig laut Generalpachtvertrag, welcher am 6. Januar 1755 in Potsdam abgeschlossen wurde. Nach Berechnung der Münzdirektoren betrugen die jährlichen Unkosten, ohne das Kupfer in den Münzstätten: Berlin, Breslau, Magdeburg, Aurich, Königsberg und Cleve, wenn überall die gleiche Qualität im Nennwert ausgeprägt würde, insgesamt 82.000 Taler Friedrich II. bezifferte aber diese Kosten nach eigenhändiger Notiz auf 136.000 Taler.

Nach dem Generalpachtvertrag sollten auf allen sechs Münzstätten jährlich sechs Millionen an Silber ausgeprägt werden, wofür ein reiner Schlagschatz von jährlich 31.000 Talern an den König ausbezahlt wurde, allerdings unter schwerer Schädigung des Landes durch eine übergroße Herstellung von Scheidemünzen und weitere Verschlechterung des Münzfußes. Diese 31.000 Taler, welche bisher in Silber an den König abgeliefert wurden, mussten nunmehr in Gold abgeliefert werden, weil der König zur Verfrachtung, wenn solche in Silber, 20 Wagen, wenn sie halb Gold, halb Silber, 11 Wagen, und wenn $\frac{1}{4}$ Gold und $\frac{3}{4}$ Silber geliefert, 16 Wagen nötig hatte. Im Jahre 1758 wurden die Tresorbestände von 1.064.000 Talern mit einem Reingewinn von 74.248 Talern 18 Groschen 3 Pfennige umgeprägt. Die Königsberger Münze arbeitete bis zur Einnahme durch die Russen 1758 nach Graumannschem-, Clever- und Leipziger Fuß.

Das Einschmelzen des Silberschatzes des Berliner Schlosses erfolgte bei der Niederlage Friedrichs II. bei Kolin.

Er selbst schätzte deren Wert auf 400.000 Taler und befahl dieses Silber ausmünzen zu lassen, dass 800.000 Taler herauskämen, da es in den jetzigen verworrenen Kriegszeiten nicht so genau auf einen ordentlichen Münzfuß ankomme, es kamen aber nur 600.000 Taler heraus.

Als der Feldzug begonnen hatte, teilte er den Münzdirektoren mit, dass er keine Zeit mehr habe, sich um Münzverwaltung zu kümmern, und sollten sie bei schwerster Verantwortung für Ordnung sorgen. Es wurden dann die sächsisch-polnischen Tympe nachgeprägt, die den König von Polen veranlasste, diese Münzsorte in Leipzig für Polen münzen zu lassen. Immer war eine Hauptbedingung dafür, dass die Durchfuhr der Tympe durch preußisches Gebiet, das Sachsen von Polen trennt, frei bliebe.

Die völlige Nachmünzung der polnisch-sächsischen Tympe nach sächsischem Fuß mit Leipziger Gepräge, hatte der König schon im Juli 1755 ins Auge gefasst, als ihm vorgestellt wurde, dass die polnischen Viehhändler ohne diese Münzen nichts tun könnten, aber er fürchtete, sie würden dann gleichsam Kommissionäre der Leipziger Münzstätte werden. Er befahl dann den Münzdirektoren zu Breslau und Königsberg sie nachzumünzen, wofür die Unternehmer 10.000 Reichstaler mehr jährlich Schlagschatz geben müssten, weil die sächsischen Tympe schlechter als die preußischen wären. In Preußen aber seien diese Münzen nach wie vorher verboten.

Ein Bild der Münznot stellt die Eingabe des Magistrats von Emden vom 4. Juni 1760 klar vor Augen. Der Schlagschatz steigerte sich im Jahr 1762 auf 4.900.333 Taler. Dies ist nur ein Auszug aus dem fast einstündigen Vortrag über die Verschlechterung des Münzwesens im Siebenjährigen Krieg, wofür dem Herren Vortragenden reicher Beifall gezollt wurde.

Herr Dr. Ernst Friedrich Will legte hierauf eine Reihe Halbbrakteaten/Wittelsbach von 1139 bis 1152 mit bisher unbekanntem Varianten vor. Ferner Händleinspfennige, welche auf der Rückseite ein U zeigen und nach Ulm gehören; außerdem noch chinesische Schwertmünzen.

Herr Stahl Senior legte den Nürnberger Taler von 1663 und das Gold-Unikum von 1687 vor. Herr August Hummel brachte vier Personenmedaillen. Herr Jakob Frankenbacher Bleiabschläge unbestimmter Herkunft.

Herr Andreas Perge legte die beiden Industrie-Vereins-Denkmünzen vor.

Herr Carl Friedrich Gebert vier verschiedene Denkmünzen. Herr Leutnant Arthur Koenig die Medaille auf das I. Infanterie-Regiment.

Herr Friedrich Koehler militärische Denkmünzen, Herr August Müller verschiedene Sterbetafer. Hiernit Schluss der offiziellen Sitzung.